

Das Sinnliche im Pragmatischen

Autor(en): **Ruppanner, Fabian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **104 (2017)**

Heft 7-8: **Import-Export : Erfahrungen in der Fremde**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-738207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Sinnliche im Pragmatischen

Das erste Haus, die erste Architekturkritik – der Schreibwettbewerb «Erstling» ging nach 2015 in die zweite Runde. *werk, bauen + wohnen* und der Bund Schweizer Architekten BSA schrieben ihn letztes Jahr gemeinsam aus. Wieder suchten wir junge Talente (und neue Architektur). Die Jury bestand aus der Redaktion, verstärkt durch Yves Dreier (Lausanne), Felix Wettstein (Lugano) sowie Lucia Gratz, eine Preisträgerin aus der ersten Ausgabe des Wettbewerbs, die wir inzwischen als regelmässige Autorin schätzen. Im Verlauf des Jahres publizieren wir die sechs besten der 22 Einsendungen.

Im vierten Text der Reihe reist der Autor an den Fuss des Bürgenstocks. Auf gewundenen Pfaden entlang der Gestade des Vierwaldstättersees endet er in Kehrsiten. Dort fügt sich ein neues Haus in das ländliche Ensemble, mitten in die malerische Landschaft. In logischer Folge gehorcht der Grundriss dem Diktat des Seeblicks. Zusammen mit feinen Ausbaudetails entstand eine stimmungsvolle Komposition, trotz rigider Gestaltungsvorgaben.

Das Büro *Clauss Merz* wurde im Jahr 2011 von Marion Clauss (1973) und Marco Merz (1972) in Basel gegründet. In ihrer Arbeit setzen sich die beiden mit der Suche nach einer Architektur zwischen handwerklicher Formfindung und inhaltlicher Position im jeweiligen Kontext auseinander.

Fabian Ruppanner (1989) studierte Architektur an der Universität Liechtenstein. Er lebt und arbeitet momentan als Architekt in Basel.

Atelierhaus Vorderberg in Kehrsiten von Clauss Merz

Fabian Ruppanner

Schon lange ist die Sonne hinter den bewaldeten Felsen des Bürgenstocks verschwunden. Schatten verleihen der steilen Flanke etwas Mythisches. Die Backpfeife knistert und glüht kurz auf. Er zieht nochmal, dreht sich auf den Fersen um und schreitet durch die Glastür ins Haus. Er dreht sich nach rechts. Fein gerahmt sieht man, wie der Felsen jäh abfällt und im Grau der Wellen des Sees verschwindet. Mit grossen Schritten durchquert er den Raum. Zwischen Wand und Fensterbrüstung öffnet sich ein schmaler, raumhoher Durchgang. Er huscht hindurch und steht mitten im Licht, das durch die langen Fensterreihen fällt. Wie ein Gemälde von Hodler breitet sich der See vor ihm aus. Darunter, in der Tiefe einer Wandnische, macht sich ein Sofa breit. Er setzt sich gemächlich auf die roten Kissen. Kein Zweifel, dass er sich seines Privilegs als Bewohner dieses Hauses bewusst ist. Sein linker Arm ruht auf der silbernen Fensterbank. «Wenn du hier lebst, dann wirst du Teil der Landschaft», raunt er, und der Rauch aus seinem Mund zieht aus dem offenen Fenster. Hier, das heisst in Kehrsiten.

Kehrsiten ist Programm

Ein kleines Strässchen duckt sich unter den Fels und führt dem Wasser entlang. Kommt man in Kehrsiten an, gibt es auf dem Landweg kein Weiterkommen

mehr. Die Häuser reihen sich am Ufer entlang auf, nur vereinzelte stehen am steilen Hang. Die schattigen Flanken des Bürgenstocks im Süden nehmen dem Ort praktisch den ganzen Tag die Sonne. Doch das atemberaubende Panorama über den See in Richtung Pilatus, Luzern und Rigi macht das allemal wett. Hier, am Fuss des Bergs, steht der Erstling von Marion Clauss und Marco Merz.

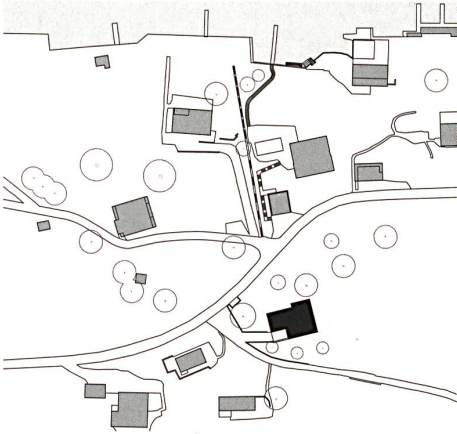
Die Aufgabe für die jungen Architekten schien einfach. Zwei Wohnungen, dazu ein Atelier und ein Gästezimmer, sollten auf einer Wiese am Dorfrand entstehen. Doch das Budget und der Bauplatz sind knapp, und die Auflagen enorm. Kehrsiten liegt in einer Landschaftszone von nationaler Bedeutung. Die alten Bauernhäuser und Ställe mit ihren verwitterten Holzfassaden prägen die Umgebung. Die Denkmalpflege sorgt dafür, dass sich daran nichts ändert. Vorschriften zu Giebel, Vordach und Holzfassade lassen wenig Spielraum.

Schier endloses Fensterband

Der Felsen im Süden und der See im Norden geben dem Bau eine vermeintlich klare Ausrichtung. Der mittige Giebel unterstreicht sie zusätzlich. Präzise wurde dem rechteckigen Grundriss die südwestliche Ecke herausgetrennt. Der Schnitt reicht hoch bis unters Dach.

Eine schmale Tür führt ins Innere. Eine zweiläufige Treppe erschliesst die beiden Wohnungen und das Atelier zentral. Die Räume legen sich rund um den Erschliessungskern: ankommen, kochen, essen, wohnen, lesen, schlafen, waschen. Gemeinschaftliche Bereiche liegen zum See, die intimen zum schattigen Fels. Um das gesamte Gebäude zieht sich ein schier endloses Band an Fenstern. Rhythmisch reihen sie sich aneinander und rahmen die Landschaft bis zur Decke. Nach unten schliesst eine hüft hohe Brüstung den Blick ab.

Die Wände greifen wie Finger vom inneren Betonkern zur aussen liegenden Hülle, berühren sie aber nie. So entste-

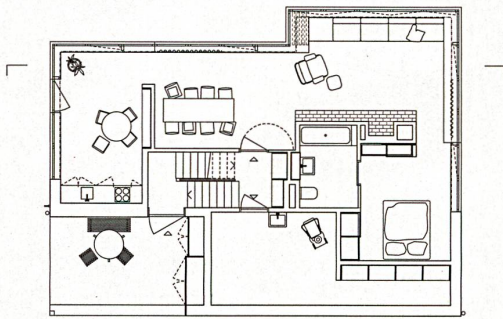
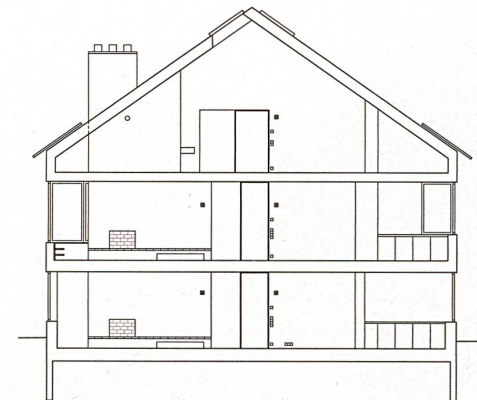


Adresse
Vorderberg 8, 6365 Kehrsiten
Bauherrschaft
Privat
Architektur
Clauss Merz Architektur, Basel
Marco Merz, Marion Clauss;
Mitarbeit: Michael Schneider,
Lukas Hodel
Bauingenieur
Martin Valier, Chur
Bausumme total (inkl. MWSt.)
CHF 900 000.–
Gebäudevolumen (SIA 416)
950 m³
Geschossfläche (SIA 416)
360 m²
Chronologie
Planung: 2006–08
Bau: 2008–11



Typologisch und motivisch scheint der Bau aufs Engste mit dem Kontext verbunden. Einzig seine schimmernde Farbigkeit hebt ihn aus dem landschaftlich einprägsamen Ort heraus.
Bild: Annette Kisling

Die umlaufenden Bandfenster geben den malerischen Blick auf den Vierwaldstättersee frei. Bild: Clauss Merz



Im Gegensatz zum glatten Aussenkleid, das mit differenziertem Verlauf der Holzverkleidung und der Fensterhöhen besticht, steht die Eingangshalle: eine ausgesparte Ecke als grosszügiges Entree an der frischen Luft. Bilder: Claus Merz

hen schmale, raumhohe Durchgänge, die lange Sichtachsen entlang der Fassade freigeben. An ihnen reihen sich die Räume auf. Das Wohnzimmer drängt als einzige Raumsequenz nach aussen. Als Erker wölbt sich das Volumen gegen den See. Die Fenster lassen sich vollständig zur Seite falten. Es entsteht ein surrealer Raum, irgendwo zwischen drinnen und draussen.

Erschliessung wird Spaziergang

Die präzise Raumaufteilung, die schmalen Durchgänge und die langen Fensterreihen erlauben immer wieder neue Durchblicke und Sichtachsen. Der düstere Fels und die stille Weite des Sees wechseln sich dabei als Akteure ab. Die Fenster rahmen sie zum Gemälde.

Die Ausbildung der Details unterstützt die Inszenierung der Blicke. Die Brüstungen reichen in die Tiefe des Raums und steigern so die Aufenthaltsqualität an der Fassade. Stellenweise lösen sie sich zum Regal auf, verdichten sich zum Sofa und wachsen zur Küchenzeile. Auch die Wände sind mehr als nur tragend oder trennend. Sie stülpen sich zum Kamin, sind mal Bibliothek, mal Schrankfront.

Die Hand der Architekten reicht bis ins letzte Detail: Die Vertiefung an der richtigen Stelle, damit die Wohnungstüren ganz aufschlagen. Der Handlauf schon fast als Ornament über die Treppenläufe verstrickt. Die Lust zu gestalten ist gross. Doch nichts buhlt um Aufmerksamkeit – pragmatische Handwerkskunst.

Die Fassade folgt der inneren Logik. Das prägendste Element bleiben die durchgehenden Fensterbänder. Als silbriges Band ziehen sie sich entlang beider Stockwerke. Einzig die zwei Fenster unter dem Dach brechen den Rhythmus auf angenehme Weise.

Eine schlichte Lattung aus Fichte unterstreicht die klaren Proportionen des Hauses. Im Bereich der Fenster liegen die Holzlatten horizontal. Vertikal angebracht, betonen sie den Erker und den rechteckigen Einschnitt des Eingangs. Auch hier herrscht Zurückhaltung. Wenige, aber präzise abgestimmte Materialien unterstreichen das architektonische Konzept. Den breiten Giebel deckt ein Dach aus Welleternit, schmale Latten tragen das kurze Vordach. Der Anstrich der Fassade ist aluminiumhaltig und lässt sie in der Sonne silbern funkeln. Alles glänzt

grau in grau: Beton, Eternit und Holz. Durch die Abstraktion gelingt es den Architekten, rigide Vorgaben und historischen Kontext unter einem Dach zu vereinen. So passt sich der Bau gekonnt in die ländliche Typologie ein.

Immer schneller schwappt das Wasser gegen den Bug des Schiffs. Kehrsiten versinkt langsam im Schatten unterhalb des Bürgerstocks. Das Haus schimmert im dunklen Hang.

Weisser Rauch steigt auf. Der Rad dampfer nimmt Kurs auf Luzern. Bald ist das Gebäude nur noch ein kleiner Fleck in der überwältigenden Landschaft. Ein letzter Blick aus der Ferne. Eine schattenhafte Gestalt steht im Fenster. Kurz hebt sich ihre Hand zum Gruss. Seine Abschiedsworte hallen noch immer nach: Die Dinge mit pragmatischer Akzeptanz hinzunehmen, darin liege die Kunst. —



«Lassen Sie sich in
unserer Ausstellung
inspirieren.»

René Schneebeli, Geschäftsführer,
8913 Ottenbach

SCHNEEBELI
SCHREINERHANDWERK

Jonenstrasse 22 · 8913 Ottenbach
T 043 322 77 77 · www.schneebeli.ch